



Software-Gesicht: „Probably Chelsea“ von Heather Dewey-Hagborg

Foto dpa

Shitcoins und das Labor in unserem Körper

Wenn die Buddy-Bots die Haut wölben: Die Ausstellung „Shift“ im Marta Herford zeigt unsere Zukunft mit Künstlicher Intelligenz.

In dieser Schau geht es um Turing-Tests und die Intelligenz von Schleimpilzen, um forensische DNA-Phänotypisierung und um ein Retrovirus, das die Produktion von Oxytocin erhöht. Außerdem eruiert sie die Verschmelzung von Fauna, Flora und Homo sapiens zu hyperangepassten Chimären, das Kognitionsverständnis des Embodiments und KI-basierte Granularsynthese. All dies hat nicht jeder auf dem Schirm, der die Gruppen-Ausstellung im Herforder Marta besucht. Der sprichwörtliche, schon von früheren Generationen festgestellte Kommentarbedarf moderner Kunst wird damit noch einmal auf eine neue Ebene gehoben und bestätigt ein Mantra im angebrochenen Zeitalter der Künstlichen Intelligenz: Wir wissen zu wenig Bescheid über die Entwicklungen, welche die Gegenwart gerade so vehement erfassen. Für die Künstlerinnen und Künstler der Ausstellung (entstanden in Kooperation mit dem Kunstmuseum Stuttgart) gilt das allerdings nicht. Sie kooperieren mit akademischen Instituten und privaten Forschungsunternehmen, um sich von den Umwälzungen ein Bild zu machen – und eine technologische Episteme zu illustrieren und zu befragen.

In den Resultaten zeigt sich, jedenfalls teilweise, eine neue Wissenschaftskunst, die die ebenso befremdlichen wie faszinierenden Innovationen gegen das Licht ästhetischer Formung hält, Chancen und Risiken antippt, die sich zum Beispiel mit Xenobots verbinden, einer mit biologischen Mikrorobotern entwickelten Zellspezies. Sie basiert auf Stammzellen eines afrikanischen Krallenfroschs, des *Xenopus laevis*, Forscher unter anderem der Harvard University konnten diese Zellen kürzlich mit Künstlicher Intelligenz programmieren. So pflanzen sich Xenobots selbsttätig fort und navigieren als mobiler Rettungstrupp in den Blutbahnen des menschlichen Körpers, um kleine Krankheitsherde direkt zu therapieren. Das Künstlerduo Kennedy+Swan demonstriert das in einem GPT-3-basierten Video, in dem die Technobutischen Helfer als Buddy-Bots auftreten. Die passende App darf nicht fehlen: „Wie ein Labor in Deinem Körper. Verlängert Dein Leben und erhält Deine Gesundheit.“ Will man das wirklich in der eigenen Arterie? Eher

nicht, wenn man sieht, wie die Minimonster in der Animation von Kennedy+Swan die Haut wölben. Indes – wenn sie Krebszellen erfolgreich bekämpfen? Dann eher doch.

Der Sehnsucht nach Unsterblichkeit widmet sich Christian Kosmas Mayer in einer Porträtgalerie, die einer Séance gleichkommt und der okkulten Theosophin Madame Blavatsky gefallen hätte. Seine eigene Mimik legt Mayer mittels Algorithmen auf die Gesichter in Fotografien des Amerikaners William H. Mumler aus dem neunzehnten Jahrhundert. Der hatte seinerseits mittels Doppelbelichtung den Eindruck erweckt, verstorbene Zeitgenossen tauchten auf ihren Bildnisse als Geister in Erscheinung. Und musste sich dafür vor Gericht wegen Betrugs verantworten (er wurde freigesprochen).

Heather Dewey-Hagborg demonstriert an einer skurrilen Parade von dreißig menschlichen, an Fäden hängenden Gesichtsmasken, wie vieldeutig die DNA ist, wenn sie Rückschlüsse auf das Aussehen des Trägers liefern soll. Mit seiner „CryptoGallery #One“ greift Christoph Faulhaber die kriminellen Umtriebe der Betrügerin Ruja Ignatova auf, die seit Jahren abgetaucht und international zur Fahndung ausgeschrieben ist, nachdem sie mit ihrer Firma One Coin ein illegales Schneeballsystem in Sachen Kryptowährung betrieben hatte. Virtuell rekonstruiert Faulhaber das Londoner Apartment Ignatovas und bietet bizarre Porträtserien im NFT-Handel an. Eigentlich findet dieses Recycling-Projekt für Shitcoins nur im digitalen Raum statt. Jedwede Lust an der Inszenierung geht der schnöden Präsentation mit Maus und Monitor denn auch in Herford gänzlich ab.

Ganz im Unterschied zu den meisten Arbeiten der Ausstellung, die deutlich erkennbar Wert legen auf eine angemessene analoge Ausbreitung und eine materielle Basis ihrer selbst. Hoch oben in der zentralen Halle hängen farbenfrohe Banner an der Decke, die eindeutige Botschaften aussenden. „Nie wieder arbeiten!“, heißt es auf einer der Streikfahnen, „Wir sind mehr als Daten!“ auf einer anderen. Der Form nach könnten sie aus der Bismarck-Zeit stammen, tatsächlich entstanden sie 2018 als Teil eines Kunstwerks des Kollektivs Knowbotiq: Reaktion auf ein großes Verteilerzentrum, das Amazon in Dortmund auf dem Gelände des ehemaligen Stahlwerks Westfalenhütte errichtet hatte. Das raumgreifende Kabelgewirr umfängt nicht nur einige Minimonitore mit Parolen, es schließt sich nahtlos mit skulpturalen Ausdrucksformen seit dem Postminimalismus kurz und bezeugt damit künstliche Intelligenz. GEORG IMDAHL

Shift. KI und eine zukünftige Gesellschaft. Marta Herford, bis 15. Oktober. Der Katalog kostet 25 Euro.